

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Ercheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 \mathcal{P} fg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 \mathcal{P} fg., bei auswärtigen 10 \mathcal{P} fg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 127.

Donnerstag, 3. November 1892.

28. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Okt. Sicherem Vernehmen nach findet die Ueberführung der Leiche nach Stuttgart am Mittwoch statt. Der Sonderzug trifft nachts 1/2 12 Uhr hier ein. Die irdischen Ueberreste der Königin werden von Donnerstag vormittag 11 1/2 Uhr bis zur Beisetzung im Marmorsaale des Königl. Residenzschlosses aufgebahrt und zwar unter genauer Beobachtung der Feierlichkeiten wie beim Ableben S. M. des Königs Karl. Donnerstags nachmittag von 1—5 Uhr ist der Zutritt für die leidtragende Bevölkerung in dem Marmorsaale gestattet. Die Beisetzung der Leiche S. M. der Königinwitwe findet in der Schloßkapelle im alten Schloß am Freitag vormittags 11 Uhr statt.

— Wegen Ablebens J. Maj. der Königin Witwe Olga von Württemberg ist nach einer im St. A. bekannt gegebenen Verfügung des kgl. Oberhofrats Hoftrauer von heute an auf 12 Wochen und zwar: die ersten 4 Wochen in der 1., die nächsten 4 Wochen in der 2., dann 2 Wochen in der 3. und 2 Wochen in der 4. Abstufung der Hoftrauerordnung angeordnet worden. — Ferner veröffentlicht der St. A. folgendes unmittelbare k. Dekret des Königs an das Staatsministerium. „Wegen der um der Höchstsiegeligen Königin-Witwe Olga Majestät stattfindenden Landestrauer bestimme Ich auf den Antrag des Staatsministeriums was folgt: „Die Landestrauer um der Höchstsiegeligen Königin-Witwe Olga Majestät dauert von heute an sechs Wochen. Während dieser Zeit haben die in Zivildiensten stehenden Staatsdiener in denjenigen Fällen, in welchen sie in Uniform erscheinen, einen Flor um den linken Arm, schwarze Beinkleider und schwarze Handschuhe zu tragen. Im übrigen trauern sämtliche Zivilbeamte, wenn sie nicht in Uniform erscheinen, während der gedachten Zeit mittelst Anlegung eines Flores um den linken Arm. Die Ministerien und Landeskollegien haben während der Trauerzeit bei amtlichen Erlässen und sonstigen Ausfertigungen, die Bezirke stellen bei Berichten an vorgelegte Behörden und im Verkehr mit auswärtigen Stellen schwarz geränderten Trauerpapiers sich zu bedienen. Außerdem ist im amtlichen Verkehr während der Trauerzeit ein schwarzes Siegel zu benutzen. Vom Tage des Hinscheidens bis zum Tage der Beisetzung und nach derselben noch weitere drei Tage findet in sämtlichen Kirchen des Landes täglich vorm. von 11 bis 11 1/2 Uhr, in der Residenzstadt Stuttgart und in der Stadt Ludwigsburg noch weiter nachmittags von 4—4 1/2 Uhr Trauergeläute mit allen Glocken in angemessenen Unterbrechungen statt. Für die gleiche Zeitdauer hat jede öffentliche Lustbar-

keit und Musik mit Ausnahme der Kirchen- und Trauermusik zu unterbleiben. Die Wiedereröffnung von Schauspielen kann nach dem Tage der Beisetzung von dem Minister des Innern gestattet werden. Wegen des Trauergebets und des Trauergottesdienstes sowie wegen der Trauer bei Hofe und bei dem 1. Armeekorps bleibt besondere Verfügung vorbehalten. Sämtliche Staatsminister sind mit der Vollziehung dieser Verfügung beauftragt.“

Altensteig, 29. Okt. Die Maul- und Klauenseuche ist in unserer Umgebung immer noch im Zunehmen begriffen. Am meisten Schaden verursachte die Krankheit in Spielberg, wo nun fast alle Stallungen verseucht sind. Allein in diesem Ort sind jetzt über 25 Stück Vieh gefallen, darunter 14 Kühe. Weil die gefallenen Tiere alle verlotet werden müssen, ist der Schaden groß. Allem nach wird aber die Regierung entschädigend eingreifen, obwohl sie hiezu nicht verpflichtet ist.

Von der oberen Nagold, 29. Okt. An Martini wird der Bau der neuen Straße von der Erzgrube ins Schorrenthal im Submissionswege vergeben und mit den Arbeiten wird sofort begonnen werden. Diese Straße ist längst Bedürfnis, denn sie erschließt eine seither vom Verkehr ganz abgeschlossene Gegend, die sehr holzreich ist und in der etwa ein Duzend Sägewerke sind, dem Handel und Verkehre. Nach ihrer Vollendung ist auch möglich, die Flößerei auf der oberen Nagold zu beschränken, oder gar ganz eingehen zu lassen. Der neue Straßenbau ist auf ca. 100,000 \mathcal{M} . veranschlagt.

Freudenstadt, 30. Okt. In Schwarzenberg wurde letzten Donnerstag der seit etwa 14 Tagen vermählte 80jährige Stiftungspfleger W. nur wenige Schritte über der Landesgrenze im Walde erhängt aufgefunden. Schon längere Zeit stand derselbe im Verdacht, daß er sich unerlaubte Eingriffe in die Opferkasse habe zu Schulden kommen lassen. Die Furcht vor der Ueberführung seines Vorgehens scheint den 34 Jahre diesem Posten vorstehenden Mann in den Tod getrieben zu haben. Doch ergab die gerichtlich angeordnete Sektion, daß der Selbstmörder zur Zeit der Ausführung seiner That geistig unzurechnungsfähig war. — Das Gasthaus und die Bierbrauerei zur Krone ging heute durch Kauf um den Preis von 35 600 \mathcal{M} . in den Besitz von Waldhornwirt Scherer in Schönmünzach über, während die Liegenschaft schon in letzter Woche veräußert worden war.

Hundschau.

Pforzheim, 27. Okt. Der Stadtrat beschloß die Errichtung einer Zentralstation für elektrische Kraftübertragung.

Karlsruhe, 28. Okt. Die Handelskammer von Lahr erklärte in Uebereinstimmung mit den Tabakinteressenten jede Aenderung des Tabakzollses und der Steuer für gefährlich und verderblich nicht nur für die Tabakindustrie sondern auch noch für den Bestand der einnahmehaft arbeitenden beschäftigten Hilfsindustrien. Jede Steuer- und Zolländerung müsse deshalb abgelehnt werden. Eine dahingehende Resolution wird der am 2. November in Lahr stattfindenden Versammlung sämtlicher Vertreter der Tabak- und Hilfsindustrie vorgelegt werden.

Breslau, 29. Okt. 147 Taubstumme Breslaus und Altwaßers richteten eine Petition an den Kultusminister, um die Entsendung eines Kommissars bittend, dem sie Enthüllungen über ihnen zu Teil gewordene herbe Züchtigungen, die mit der Lautsprachmethode des Unterrichts zusammenhängen, machen wollen. Die Taubstummen wollen alsdann von Veröffentlichungen absehen, die geeignet wären einen Entrüstungsturm hervorzurufen.

Strasbourg, i. E., 28. Okt. Die Verhaftung eines Mädchenhändlers ist hier gelungen. Seit einiger Zeit hielt sich hier ein etwa 55 Jahre alter Mann auf, der angab, in Paris wohnhaft zu sein und dort ein größeres Bierlokal zu besitzen. Unter Beihilfe anderer hier wohnhafter Personen und reichlicher Geldspenden warb er, wie die Str. P. berichtet, junge Mädchen an, angeblich um in seinem Geschäft zu verwenden. Am Dienstag Abend gedachte er mit drei Mädchen abzureisen, und zwar der Vorsicht halber von Kehl aus. Als sie dort durchkamen, verlangte eine der Mütter ihre Tochter zurück, und in Folge dessen kam es zu Lärm und Skandal; die Polizei schritt ein und die ganze Gesellschaft mußte hier bleiben. Die Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um Schwindel und Kuppelerei handelt. Vorläufig sind der „Pariser“, sowie zwei andere Personen von hier in Untersuchungshaft genommen worden.

Meß, 27. Okt. Sowohl auf den Schlachtfeldern um Meß als auch bei Spichern werden zur Zeit alle einzeln in den Feldern zerstreut liegende Kriegergräber ausgehoben und die Gebeine der Gefallenen gesammelt und gemeinsam in Massengräber wieder beerdigt. Die auf französischem Boden bei St. Privat und Verneville Ruhenden sind bereits vor einiger Zeit auf deutsches Gebiet verbracht worden. Es sind dies besonders einstige Angehörige der Schleswig-holsteinischen und heissischen Division, die da, wo sie gefallen, zwischen Verneville und Marie-aux-chenes auf französischem Boden beerdigt worden waren.

Aus Bern, 28. Okt. wird der Frl. J. gemeldet: Der Bundesrat hatte am 3. Sept.

den Marquis Castillo Foglia als außerordentlichen Gesandten der Republik San Salvador beglaubigt. Nun hat sich Herr Marquis als Hochstapler entpuppt, der vor 8 Jahren in Frankreich wegen Betrügereien 1 Jahr Gefängnis erhielt. Der Marquis heißt Catalfano und ist italienischen Ursprungs. Seine für die Beglaubigung vorgewiesenen Papiere waren in Ordnung.

— Aus Prag 24. Okt. wird der „Fr. Btg.“ gemeldet: Unter dem Namen „unterirdisches Prag“ bildeten 15—20jährige Burschen einen Geheimbund mit dem Zwecke, durch unterirdische Gänge die Prager Weinkeller, insbesondere die des Karolinals Schönborn und der hohen Aristokratie zu plündern. Trotz des geschworenen Stillschweigens fand sich ein Verräter. Die Polizei konfiszierte in der Wohnung des Hauptmanns die Statuten, Mitgliederliste, Waffen und Schießpulver.

— Aus Ungarn. Es giebt noch Tokayer! jubelte ein Pester Berichterstatter des „Neuen Wiener Tageblatt.“ Nach den vorjährigen Verheerungen der Reblaus glaubt man allgemein, daß auf den Tokayer Bergen keine Weinlese mehr sein werde und liegen in den Tokayer Kellereien jetzt 1 400 000 — schreibe: eine Million viermalhunderttausend — Hektoliter Wein, und das ganze Tokay-Hegyaljaer Gebirge hat Hoffnung auf weitere 10 000 Hektoliter, die heuer geestet werden. Die Stadt Tokay allein rechnet auf 3000 Hektoliter Prima-Wein.

Aus Nizza schreibt man der N. Fr. Pr. über Opfer der Spielbank in Monte Carlo: Am 10. ds. wurde in einem Landgute zwischen Mentone und Sospel die Leiche eines etwa vierzigjährigen, elegant gekleideten Mannes an einem Baume hängend gefunden. In der Briestafche des Mannes fand man eine Eintrittskarte ins Kasino Monte und Carlo und eine Visittarte, welche wie folgt beschrieben war: „Mein Name ist Julius Schwarz; ich habe gespielt, zuerst gewonnen, dann, von Leidenschaft hingerissen, mehr, als ich sagen will, verloren. Ich bin ruiniert und habe nicht mehr den Mut, im England zu leben, und mache ein Ende. Den Helfern (boureaux) in Monte Carlo vergebe ich.“ Am selben Tage wurden noch zwei Ertrunkene ans Land gespült, welche ebenfalls Opfer ihrer Spielsucht waren. Ein vierter Unglücklicher, Namens Heinrich Fichtel, wurde durch die Neugierde einer Dame an seiner selbstmörderischen Absicht verhindert, da sie dem Verstorbenen nicht von dem Fersen wich. Der Todeslandidat wurde dadurch so geärgert, daß er zur Polizei ging und bat, man möge ihn als Vagabunden einsperren, er sei völlig mittellos, habe sein und seiner Schwester Vermögen verspielt, sei am Selbstmorde verhindert worden und wisse nicht, wohin sich wenden. Der Kommissar that ihm für eine Nacht den Gefallen ihn einzusperren, und bemühte sich, nächsten Tages den „Vagabunden im Salon-rotte“ durch den betreffenden Konsul nach Paris zu senden, wo Fichtel früher Börsensucher war.

Aus Cagliari, 27. Okt., liegt folgender ausführliche Bericht über die Ueberschwemmungen auf Sardinien vor. Die Insel hat niemals eine so furchtbare Ueberschwemmung erlebt. Mehrere 100 Menschenleben sollen zu Grunde gegangen sein. Eine Zeit lang war aller Verkehr mit den überschwemmten Gegenden abgeschnitten. Auch jetzt ist die Verbindung noch so gehindert, daß der ganze Umfang des Unglückes noch nicht festzustellen ist. Den Schauplatz der Ueberschwemmung bildet die Campidanobene. Sie liegt 15

englische Meilen nördlich von Cagliari. Der Weinbau blüht dort und die Viehzucht nicht minder. An einzelnen Orten giebt es Salz-, Blei- und Silberbergwerke. Das Unglück des letzten Donnerstag hatte seine Vorboden. Die Tiere wurden schreckhaft, die Hitze war drückend und der Himmel verfinsterte sich mit dicken Wolken. Es war gegen Abend, als der furchtbare Wolkenbruch begann. Er dauerte die ganze Nacht hindurch. Es heißt, daß zugleich auch ein Erdbeben verspürt worden sei. Anfangs suchten die Bewohner zu flüchten, bald aber zeigte es sich, daß es für die meisten keinen Ausweg mehr gab. Der Fluß Manne und andere Flüsse des Bezirks traten aus und setzten die benachbarte Niederung unter Wasser. Als der Morgen anbrach, zeigte sich ein trauriges Bild. Sechs Distrikten mit einer Bevölkerung von 6000 Seelen waren erst von dem Wirbelwind heimgesucht worden und hatten darauf von der Wasserflut zu leiden. 15 Quadratkilometer standen unter Wasser. Decimo, Affemini, Olmas, Samahai, San Sperate und Bazzali waren sämtlich überflutet. Bei San Sperate allein hat man gegen 100 Leichen gefunden. Die meisten Häuser, die aus Lehm gebaut waren, stürzten bald ein und wurden fortgeschwemmt. Die aus Schilf gebauten Hütten giengen wenigstens nicht im Wasser unter. 300 Häuser darunter, darunter das Gemeindehaus, wurden zerstört. Die Nacht muß furchtbar gewesen sein. Fortwährend hörte man das Geschrei der Ertrinkenden. Das Militär und die Gendarmerie leisteten am Freitag wertvolle Hilfe. Der Präsekt von Cagliari begab sich sofort, nachdem er die Nachricht von dem Unglück erhalten hatte, auf den Schauplatz der Katastrophe und leitete die Rettungsarbeiten. Die Zahl der Toten wird wahrscheinlich nie genau festgestellt werden können. Manche Leichen werden von den Flüssen in die See fortgeschwemmt und andere im Erdboden begraben worden sein. Die Eisenbahn Cagliari-Islefas ist stark beschädigt worden.

Christiania, 27. Okt. Das Krupp'sche Riesengeschütz, das vor Wochen beim Verladen ins Wasser gestürzt war und sich immer tiefer in den Schlamm gewühlt hatte, ist gestern glücklich wieder an das Licht des Tages befördert worden.

London, 25. Okt. Die Bemühungen um eine neue russische Anleihe in Paris scheitern vorläufig an dem Widerstande des Hauses Rothschild, das besonders auf Drängen der Londoner Familie Rothschild darauf besteht, daß ihm das Einstellen der Judenhegen verbürgt wird.

London, 25. Okt. Bei der Abstimmung der Bergarbeiter der Grafschaft Durham über die Frage des obligatorischen Achtstundentages sprachen sich 12 684 für, 28 217 Stimmen dagegen aus.

London, 28. Okt. Das Telegraphenbureau „Dalziel“ meldet aus St. Johns, daß das amerikanische Schiff „E. B. Phillips“ während eines Orkans bei Neufundland gesunken ist. 14 Personen ertranken.

— Wie der ostasiatische Lloyd vom 9. Sept. meldet, sollen in der westlichen chinesischen Provinz Szetschuen während der vorausgegangenen 2 Monate über 100 000 Personen der Cholera zum Opfer gefallen sein. Namentlich stark grassierte die Krankheit in der Hauptstadt Tschengtu, wo eine Zeit lang 500—600 Personen täglich starben.

— Aus Brussa, Kleinasien, geht uns ein Hilferuf für das dortige evang. Waisenhhaus zu. Dasselbe hat im Sept. sein achtzehntes Jahr mit 90 Seelen angefangen. Bis-

her durch freiwillige Gaben unterhalten, befindet es sich angesichts des kommenden Winters in sehr bedrängten Umständen. Die Missionsverwaltung zu Basel empfängt und befördert jede Gabe.

Unterhaltendes.

Dolorosa.

Roman v. A. Wilson. Deutsch v. A. Geisel
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Bevor Regina eine Entgegnung fand, rief Herrn Palma's Stimme unten vom Fuß der Treppe:

„Bitte, Regina — beeilen Sie sich — der Wagen ist bereits vorgefahren“ und sehr widerwillig fügte sich Regina. In der Hast vergaß sie sogar ihre Handschuhe, sie mochte Herrn Palma indeß nicht länger warten lassen, und die Hände in den Ruff steckend, nahm sie den Platz neben ihrem Vormund ein. Der Kutscher erhielt den Befehl, nach dem Centralpark zu fahren und fort rollte der Wagen.

Regina saß so, daß das jetzt in allen Farben spielende Mal, welches von Olga's Schlag auf ihre Wange herrührte, Herrn Palma gerade ins Auge fiel und kopfschüttelnd bemerkte er:

„Olga muß blind dreingeschlagen haben — Ihre Wange ist noch immer entstellt.“

„Aber Herr Palma, woher wissen Sie denn —“

„O, Olga hat mir alles gebeichtet; ohne Ihr mutiges Dazwischentreten hätte die Angelegenheit sicherlich einen schlimmen Verlauf genommen. Aber da sind Sie schon im Park — lassen Sie uns aussteigen — ein Spaziergang wird Ihnen gut thun.“

Schweigend schritt Olga neben ihrem Vormund in einer wenig belebten Allee auf und ab; in Gedanken zog sie die unbeschulte Rechte aus dem Ruff und Herr Palma sagte plötzlich:

„Sie da — Welch schöner Ring! Hat Ihre Mutter Ihnen denselben geschenkt?“

„Nein, Herr Palma.“

„Ei — wer sonst kann Ihnen den Ring geschenkt haben.“

„Ich besaß denselben schon, als ich in Ihr Haus kam.“

„Aber Sie trugen den Ring nicht?“

„Nein.“

„Weshalb nicht?“

Regina schwieg.

„Ihr Schweigen berechtigt mich, meine Forderung aufrecht zu erhalten, indes eilt es damit nicht. Dagegen muß ich Sie bitten, meine nächste Frage rückhaltlos zu beantworten — was ist aus dem Briefe geworden, welcher in ein an mich adressirtes Schreiben eingeschlossen war und welchen ich Ihnen vor meiner Abreise nach Washington übergab und dessen Inhalt mir der Schreiber nicht vorenthielt?“

„Ich habe den Brief an meine Mutter gesandt, Herr Palma.“

„So? Nun nach Ihrem neulich ausgesprochenen Entschluß, daß Sie in dem jungen Missionar nie mehr als einen Bruder sehen würden, bin ich über die Antwort, welche Sie Herrn Lindsay erteilen werden, nicht im Zweifel, indeß möchte ich Sie doch bitten, Ihre Ablehnung seines Antrags möglichst schonend einzukleiden.“

Regina meinte in der Erde sinken zu müssen; Herr Palma blickte sie forschend an und sagte dann:

„Als Ihr Vormund darf ich wohl Ihrerseits volles, rückhaltloses Vertrauen beanspruchen — wie lautet die Antwort, welche Sie Ihrem „Bruder Percy“ zu geben gedenken, Regina?“

„O Herr Palma — Ihre Fragen sind eine Qual für mich,“ stammelte Regina.

„Wie so? Was soll das heißen? Sie haben doch Herrn Lindsay's Antrag abgelehnt?“

„Nein Herr Palma?“

„Rily — Spannen Sie mich nicht auf die Folter — Sie können nicht ja gesagt haben?“

Wie ein Angstschrei rang es sich von seinen Lippen; Regina blickte nicht auf und leise sagte sie:

„Ich habe die Entscheidung meiner Mutter überlassen.“

„Soll das heißen, daß Sie, falls Ihre Mutter zustimmt, den Missionar zu heiraten gedenken?“

„Ja murmelte sie mit erloschener Stimme.“

Herr Palma war leichtentlaßt, aber seine Augen flammten, und zornig sagte er:

„Allem Anschein nach war ich albern genug, Ihre Erklärung, Sie liebten den jungen Mann nicht, für baare Münze zu halten —“

„O, Herr Palma!“ rief Regina, seine Hand umklammernd „ich wollte Sie nicht täuschen — sprechen Sie nicht so hart und so verächtlich mit mir.“

„Halten wir uns an das Faktum, Regina — als ich Ihnen den Antrag meines Betters übermittelte und Sie fragte, ob Ihre Weigerung, seine Gattin zu werden, in Ihrer Neigung zu einem Andern begründet sei, stellten Sie dies entschieden in Abrede.“

„Damals kannte ich mein eigenes Herz nicht, Herr Palma.“

„Ah — Ihre Neigung für Herrn Lindsay begann in dem Augenblick, da er Ihnen einen Antrag machte?“

„Glauben Sie, was Sie wollen, nur halten Sie fest, daß ich Sie nicht absichtlich täuschte.“

Die Verzweiflung in dem bleichen Gesichtchen rührte Herrn Palma.

„Rily sagte er ernst, aber gütig, wir müssen einander nicht mißverstehen. Haben Sie Herrn Lindsay wirklich lieb?“

„Er ist so gut, daß ich mich glücklich schätze, wenn er mich begehrt.“

„Und lieben Sie ihn nächst Ihrer Mutter am meisten auf der Welt?“

„Ich — glaube — es.“

„Rily — blickte. Sie mir ins Gesicht — Sie lieben diesen Mann genügend, um seine Gattin werden zu wollen?“

„Ich wünsche ihn glücklich zu machen.“

„Ja oder nein — lieben Sie den Missionar?“

„Sein Glück ist mir so theuer, daß —“

„Wer fragt darnach! Ja oder nein — lieben Sie den Geistlichen, oder gibt es noch eine andere Person, die Sie mehr lieben?“

Der Park mit allen Bäumen schien sich um Regina zu drehen und halb besinnungslos stammelte sie:

„Sie haben keine Berechtigung, in dieser Weise zu fragen — ich werde nicht antworten!“

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

— Ueber einen Briefmarke wird aus Köln gemeldet: Der über 30 Jahre im Post-

dienst thätige am Sonnabend verhaftete Postsekretär Eisener unterschlug hauptsächlich Militärbriefe. Derselbe genoß das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde im höchsten Maße; als jedoch in letzter Zeit die Unterdrückung einer großen Anzahl Briefe konstatiert wurde, stellte die Postbehörde Eisener auf die Probe; sie sandte selbst zwei Militärbriefe ab, welche Eisener unterschlug, wobei er von zwei Postbeamten durch einen Lichtpalt beobachtet wurde. Bei der Visitation wurden mehrere Briefe und bei der Haussuchung 240 Zehnpfennigsmarken vorgefunden.

(Eine Spielergeschichte.) Ein Pair von England, der Marquis von Aylebury, ist gegenwärtig in eine nicht sehr rühmliche Kartenspielgeschichte verwickelt, die zu zahlreichen kommentaren Veranlassung gibt. Der Schotte Maxwell, der in Brigston Sommeraufenthalt genommen hatte, war von dem Marquis eingeladen worden, mit ihm eine Parthie Bakarat zu spielen. Maxwell soll nun zu vorgerückter Nachtstunde in einem Zustande sinnloser Betrunktheit einen auf 50 000 Pfd. Sterl. (1 Mill. Mk.) lautende Quittung ausgestellt und dem Marquis übergeben haben als Deckung für den erlittenen Spielverlust. Der Marquis legte den Check in Umlauf, und als das Papier vor einigen Tagen Maxwell vorgelegt wurde, weigerte sich dieser zu zahlen, indem er erklärte, daß er in dem Augenblicke, in dem er unterzeichnete, nicht zurechnungsfähig gewesen sei und daß der Marquis überdies die Urkunde gefälscht und aus 5000 Pf. 50 000 Pf. Strl. gemacht habe. Die Aufsehen erregende Affaire wird natürlich ein Nachspiel vor den Gerichten haben.

— (Haifische im adriatischen Meere.) Seit der Eröffnung des Suezkanals haben sich Haifische in dem Adriatischen Meere gezeigt und sind hier mit jedem Jahr eine größere Plage geworden, namentlich für diejenigen, die in der See baden wollen. In dem Meerbusen von Fiume ist dieser Tage ein Haifisch von 20 Fuß Länge gefangen worden. Man fand in seinem Bauche die Ueberreste einer Ziege, einige schwere Steine, einen alten Matrosenstiefel und einen gefüllten Postbeutel mit vielen unverdauten Briefen. Ein anderer, aber doppelt so großer Haifisch treibt gegenwärtig sein Wesen in den dortigen Gewässern und hat schon manches Unheil angerichtet.

— Von einem Tiger zerfleischt wurde dieser Tage in Raysville (Vereinigte Staaten) ein Thierbändiger, der unter dem Namen „Admiral Georg“ allgemein bekannt war. Er war mit einer Wander-Menagerie nach Raysville gekommen und erregte, während die Thierwagen im festlichen Einzug durch die Hauptstraßen der Stadt fuhrten, die größte Bewunderung der herbeigeströmten Volksmenge durch die Kühnheit, mit der er einen in einem geräumigen Käfig befindlichen bengalischen Tiger allerlei Kunststücke ausführen ließ. Plötzlich stürzte sich jedoch die Bestie unter wildem Geheul auf ihren Bändiger und riß ihm ganze Stücke Fleisch vom Körper. Das Publikum ergriff bestürzt die Flucht; bei dieser Gelegenheit kamen viele Personen, besonders Frauen und Kinder zu Fall, und in der allgemeinen Verwirrung wurden einige schwer verwundet. Das Menageriepersonal hatte sich, als das Unglück eintrat, sofort mit Eisenfängen bewaffnet und war dem „Admiral Georg“ zu Hilfe geeilt; es war aber leider schon zu spät; der Tiger hatte innerhalb weniger Minuten sein Opfer vollständig in Stücke gerissen.

— Es giebt keinen Monat im Jahre, an dem nicht irgendwo auf der Erde Getreideernte ist. Man erntet im Januar in Australien, Neuseeland, Chili, Argentinien; im Februar und März in Oberegypten, Indien; im April in Unteregypten, Syrien, Cyprien, Persien, Kleinasien und Mexiko; im Mai in Texas, Algier; Zentralasien, China, Japan und Marokko; im Juli in Kalifornien, Oregon, Alabama, Nord- und Südkarolina, und noch einigen südlichen Staaten der nordamerikanischen Freistaaten; ferner in Griechenland, Türkei, Italien, Spanien, Portugal, Südfrankreich; im Juli in den Oststaaten Nordamerikas, Rumänien, Bulgarien, Oesterreich-Ungarn, Südrussland, Deutschland, Schweiz, Südbengland; im Holland, England, Dänemark, Zentralrussland; im September und Oktober in Schottland, Schweden, Norwegen, Nordrussland; im November in Peru, und Südafrika und im Dezember in Birma und Neusüdwales.

— 25 Monate im Eise festgefessen hat der unlängst in San Franzisko eingetroffene nordamerikanische Dampfer Mary Hume. Er war am 18. April 1890 von San Franzisko aus zum Walfischfang nach dem arktischen Meer gegangen, wo er im Juli desselben Jahres vom Eise eingeschlossen und erst im August 1892 wieder befreit wurde. Zweidrittel der Besatzung kamen in dieser Zeit in Folge von Krankheiten und Unglücksfällen um. Als das Schiff in San Franzisko Anker warf, waren nur noch 6 Mann der ursprünglichen Besatzung vorhanden. Sie brachten 38 Wale zum Werte von 400 000 Doll. mit.

— Wir lesen in einer der ersten bayr. Fachzeitungen unter der Aufführung: „Das Bier und die Cholera“ folgendes: Der unleidliche Gast, die Cholera, welcher ungerufen alle Länder Europas in Angst und Schrecken versetzte und seit Wochen, ja seit Monaten zahlreiche Opfer dahingerafft hat, ist auch in Galizien und Ungarn aufgetreten und auch dort kommen leider vielfache Erkrankungen und Todesfälle vor. Bis heute wurde auch nicht ein Fall bekannt, daß Personen in Brauereien von der schrecklichen Cholera ergriffen worden wären, ja selbst in Hamburg, wofelbst die Seuche wütete und viele Tausend Todesfälle zu verzeichnen waren, blieben die Brauereien von der Krankheit verschont. Die von früheren Epidemien uns bekannte und festgestellte Widerstandsfähigkeit der Biertrinker gegen diese Krankheit ist nunmehr durch wissenschaftliche Untersuchungen aufs Glänzendste bekräftigt. Im Biere sterben die Kommabazillen ab, das Bier ist somit der Feind, der Gegner und Krankheitserreger, und darum dessen Genuß in Zeiten, in denen die Seuche wütet, als bester Schutz gegen die Cholera zu empfehlen.

Gemeinnütziges.

— Um Mäuse und Ratten mit Erfolg zu bekämpfen, wird im „Zoologischen Garten“ ein wirksames Mittel empfohlen. Es wird mitgeteilt, daß der nach amtlicher Vorschrift rotgefärbte und mit Strichnin vergiftete Weizen gegen Ratten und Mäuse zwar recht wirksam sei, daß er aber in Folge des langen Liegens in den Verkaufsstellen zu trocken ist und bald nachdem nur wenig davon genossen ist, von den Tieren unberührt liegen bleibt. Um ihn nun den Mäusen angenehm zu machen, wurde er in zerlassener frischer Butter gewälzt und dann in die Mäusegänge gestreut. Der Erfolg war ein vollkommener, denn es ist darauf seit 3 Jahren keine Maus in der Wohnung gespürt worden. Mit demselben Erfolg ist das Mittel gegen Ratten angewendet.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

**Verkauf von gefälltem Nadelholzstammholz
im Wege des schriftlichen Aufstreichs.**

Aus den nachstehend bezeichneten Waldbabteilungen kommt zum Verkauf:

Abteilung.	Los-Nr.	Classe.	Stückzahl u. Holzart.				Fsm.
			Norm		Auschuß.		
			L.	F.	L.	F.	
Regelthal Distrikt VI. 2 Schwente.	1	1-4	73		1		60,41
	2	1-4	80	11			79,48
	3	1-4			68	11	65,34
	4	1-4			76	1	79,64
An der Linie Abt. 7 Steinweg.	1	1-4	5		5		14,21
	2	1-4	2		6		13,47
	3	1-4	22		52		144,38
	4	1-4	16		74		199,94
	5	1-4	33		57		176,60
	6	1-4	31		59		142,25
	7	1-4	39		51		212,92
	8	1-4	42		50		182,33
	9	1-4	37		54		155,14
Sommerberg und an der Linie.	1	1-4	7		2	2	10,08
	2	1-4	21	1	44	8	92,07
	3	1-4	13		28	5	44,78
	4	1-4	18	2	13	2	16,94
	5	1-4	9		10	2	10,32
Regelthal Distrikt VI Abt. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11.	1	1-4	11	1	20	2	29,26
	2	1-4	25		47		57,22
	3	1-4	12	5	18	2	40,28
	4	1-4	14	2	35	2	48,83

Das Ausschuhholz aller Klassen ist zu 90% des Revierpreises der betreffenden Klassen angeschlagen. Das in Prozenten und $\frac{1}{10}$ Prozenten auszudrückende Gebot des Käufers bezieht sich bei normaler Ware auf den Revierpreis bei dem Ausschuhholz auf den nebenbezeichneten Anschlag. Die Gebote sind nach Losen und zwar mit Angabe der Losnummern und mit der Aufschrift: „Gebot auf Nadelholzstammholz“ bis

Donnerstag, den 3. November 1892,

vormittags 11 Uhr

bei dem Stadtschultheißenamt hier einzureichen. Zu dieser Stunde findet die Eröffnungsverhandlung statt, welcher die Bietenden anwohnen können.

Bedingungen:

1. Die Kauffchillinge sind binnen 30 Tagen nach erfolgtem Zuschlag zu bezahlen, im Falle des Verzugs von da ab mit 6% zu verzinsen.
2. Ueber Erteilung des Zuschlags wird sofort nach der Eröffnung Entscheidung getroffen.
3. Nach erteiltem Zuschlag lagert das Holz auf Rechnung und Gefahr des Käufers.
4. Bis zu vollständiger Bezahlung des Kaufpreises bleibt das Holz im Eigentum der Stadtgemeinde und darf vorher weder ganz noch teilweise abgeführt werden.

Den 19. Oktober 1892.

Stadtschultheißenamt
Bäuer.

W i l d b a d.

Restaurant zu verkaufen.

Das weithin rühmlichst bekannte

„Restaurant Kübler“

kommt infolge Ablebens des seitherigen Besitzers W. Kübler am
Montag, den 14. November d. J.,

vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

auf dem hiesigen Rathhause zum zweiten und letzten Male zum Verkauf.

Bisher wurde auf dem Hause ein sehr renommirtes Restaurant betrieben und bietet sich einem tüchtigen Geschäftsmann die schönste Gelegenheit zu einem sehr guten Fortkommen.

Wildbad, den 22. Oktober 1892.

Ratschreiberei.
Bäuer.

Revier Wildbad.

Holzbeifuhr-Akkord.

Die Beifuhr von 230 Raummeter tannener Scheiter aus Rohriß, Mittl. Langerwald, Vorderes Eulenloch und Vorderer und Hintere Langsteig, auf den Bahnhof Wildbad wird am **Mittwoch, den 9. Nov. d. J.,** morgens 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei dahier verankündigt.

Feinste
**türkische Zwetschgen und
Apfelschnitze**
empfehlen billigt **D. Treiber.**

Bestellungen
auf neuen
Elßäher-Wein
nimmt entgegen
Chr. Wildbrett.

Caffee
in allen Sorten empfiehlt
Gustav Hammer,
Hauptstr. 103.

Fortwährend ist fests
Kindfleisch
sowie
Kalbfleisch
per Pfd. zu 50 Pfa. zu haben bei
Jak. Mundinger sen.

Ein sehr wackamer
Leonberger Hund
ist billig zu verkaufen.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Nürnberger Spielwaaren!
Puppen, Schmuck- und Kurzwaaren, Gebrauchs- und Lux-Artikel, Christbaum- schmuck. — Größte Auswahl von **Neuheiten** in 10- u. 50-Pfg.-Artikeln. Preis- liste frei. **Nur für Wiederverkauf!**
Friedr. Ganzenmüller, Nürnberg.

Gesetzlich geschützt.
Tausende von Fällen gab es, wo Gesunde und Kranke rasch **nur eine** Portion guter kräftigender Fleischbrühe benötigen. Das erfüllt vollkommen.

Fleisch-Extract Allein ächter
IN PORTIONEN
à **12 Pf**

Man in Speise- u. We-
illateisen-Geschäften,
Droguerien u. Apotheken-

Guten
Fruchtbranntwein
für dessen Aechtheit garantiert wird, em-
pfehlen
Chr. Wildbrett.